

Der

Bergmannsfreund

Glück

auf!



Beitrag zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S., alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortschaften die besonderen Boten entgegen. Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Boten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Amthliches.

Der Hilfssteiger Michel Matheis ist zum Steiger des Bergwerkes Von der Heydt befördert worden.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 24. März 1899.

* Am Mittwoch Morgen begab sich das Kaiserpaar zunächst nach dem Palais des Kaisers Wilhelm I., fuhr sodann nach Charlottenburg, um an der Gruft des Kaisers einen Kranz niederzulegen, und traf gegen 10 Uhr auf der Siegesallee ein, wo der Kaiser die Enthüllung der Denkmalsgruppen Ottos mit dem Pfeil und Ottos des Falken befehl. Mittags fand bei dem Kaiserpaar im königlichen Schloß eine größere Tafel statt, zu welcher die noch lebenden Herren aus der persönlichen Umgebung des Kaisers Wilhelm des Großen geladen waren.

* Das Kaiserpaar wird bestimmt am 13. Mai in Wiesbaden eintreffen.

* Anlässlich der Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelm I. war das Mausoleum in Charlottenburg in herkömmlicher Weise geschmückt. Eine kostbare Blüten- und Pflanzendekoration umgab den Altar, zu dessen Füßen sich Tulpen, Hyacinthen und Maiblumen ausbreiteten. Der ganze Raum war erleuchtet.

* Erinnerungsstücke an Kaiser Wilhelm den Großen und seine Feldherren sind neuerdings dem Zeughaus überwiesen worden. Der Kaiser widmete Uniformen seines Großvaters und den russischen Helm, den dieser als Chef des russischen Infanterie-Regiments Nr. 5 trug.

* Dem Prinzen Waldemar von Preußen, dem ältesten Sohne des Prinzen Heinrich von Preußen, wurde der Schwarze Adlerorden verliehen.

* Der Reichstag ist am Dienstag in die Osterferien gegangen und wird am 11. April seine Arbeiten wieder aufnehmen. Seit der Eröffnungssitzung am 6. Dezember hat der Reichstag 61 Plenarsitzungen abgehalten. Daneben tagten 11 Kommissionen. Die Budgetkommission allein hat 40 Sitzungen abgehalten. Außer dem Etat ist aber im Plenum von den größeren Gesetzentwürfen, die dem Reichstag zugegangen sind, noch keiner im Plenum verabschiedet.

* Der Herr Präsident des Abgeordneten-Hauses erbat und erhielt die Ermächtigung, dem Reichstanzler zu seinem 80. Geburtstage, am 31. März die Glückwünsche des Hauses zu überbringen.

* **Metz, 22. März.** Am heutigen nationalen Gedenktage wurde am Denkmal Kaiser Wilhelm I. wieder eine Anzahl prachtvoller Kranzspenden niedergelegt.

Ausland.

* **Wien, 23. März.** Der ausgezeichnete österreichische Geologe und Paläontologe Franz Ritter v. Hauer ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

* **Von Sr. Heiligkeit dem Papste.**

Die behandelnden Aerzte haben in nachdrücklichster Weise das Befinden des Papstes als vorzüglich bezeichnet.

* **Türkei.** Der Sultan empfing am Sonntag in Gegenwart des deutschen Botschafters Freiherrn v. Marschall die aus Oberst Heinke von Krenski und dem in deutschen Diensten stehenden Sohne des rumänischen Rabinetschefs Premierleutnant Sturdza bestehende Spezialmission des Kaisers Wilhelm, die dem Sultan die ihm vom Kaiser zum Geschenk gemachte neuartige Kanone (Schnellfeuergeschütz) überbrachte. Der Sultan besichtigte sehr eingehend das Geschütz und ließ sofort die verschiedensten Exerzitionen vornehmen, worauf er der Mission seine Bewunderung über die Präzision und Vervollkommnung des Geschützes aussprach. Oberst v. Krenski erhielt den Großkordon, Premierleutnant Sturdza das Kommandeurkreuz des Medschidjeordens. Am Montag fand im Yıldiz-Kiosk zu Ehren der Mission ein Galadiner statt, woran die deutsche Botschaft teilnahm. Die Mission kehrt über Bukarest zurück, wo sie dem König von Rumänien ihre Aufwartung machen wird.

Aus dem Saarrevier.

Saarbrücken, 24. März 1899.

* Ueber die Bismarckehrung der Stadt Saarbrücken am Mittwoch haben wir in der vorigen Nummer bereits berichtet. Durch Raummangel sind wir gezwungen, bis zum nächsten Dienstag mit dem Abdruck der bei der Denkmalsenthüllung auf dem Schloßplatz von Herrn Bürgermeister Feldmann gehaltenen Rede zu warten. Daß unser gewaltiger, unbergelicher Bismarck große Kreise

von Verehrern in unseren Saarstädten hat, das bewies auch der am Mittwoch Abend im Saalbau veranstaltete Kommerz, welchen Herr Bürgermeister Feldmann leitete. Ueber 1000 Bismarckverehrer hatten sich hier versammelt, in sehr großer Zahl waren die Offiziere unserer Garnison mit der Generalität vertreten. Nicht minder waren zahlreiche Beamte und die Spitzen sämtlicher Civilbehörden erschienen. Die Musik führte die 70er Kapelle aus. Herr Bürgermeister Feldmann eröffnete den Kommerz, indem er der tiefen Trauer des ganzen deutschen Volkes beim Heimgang des geliebten großen Kanzlers gedachte und die Erschienenen bat, heute nicht unter diesem Eindruck am Feste Teil zu nehmen, sondern in ganzer Freude darüber, daß Fürst Bismarck überhaupt nicht von uns scheiden könne, da sein Geist allezeit im deutschen Volke fortwirken werde. Nach einem Musikvortrag brachte Herr Landrat Bafe in kernigen Worten das Kaiserhoch aus. Nach dem Absingen der Nationalhymne führten verschiedene Mitglieder des Saarbrücker Kriegervereins ein lebendes Bild „Des alten Kaisers letzter Traum“ auf. Von gewaltiger, erhebender Wirkung war dieses Bild und nicht endenwollender Jubel durchbrauste den Saal. Hieran schloß sich ein Gesangsvortrag, der unter Leitung des Herrn Musikdirektors Scholz vereinigten Männerchöre beider Städte und daran wieder ein lebendes Bild, welches den großen Kanzler als Reichsschmied darstellte. Alsdann hielt Herr Dr. Mirisch die Festrede, welche mit den Worten schloß: „Heil unserem Volke, daß ihm dieser Mann entstehen durfte, der Heißgeliebte, Unvergessliche, Unsterbliche, der größte Sohn der deutschen Erde: Otto v. Bismarck!“ In hoher Begeisterung stimmte die Versammlung das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Konzert und Gesangsvorträge wechselten mit einander ab, während Herr Bürgermeister Feldmann folgendes Telegramm des Herrn Regierungspräsidenten Dr. zur Nedden zur Kenntnis der Versammlung brachte: „Der von treuestem Patriotismus beseelten Stadt Saarbrücken, welche heute in der Ehrung unseres großen Bismarck wiederum sich selbst ehrt, sendet wärmste Glückwünsche und Gruß zur Nedden.“ Des Weiteren gedachte im Laufe des Abends der Herr Bürgermeister des Schöpfers des Denkmals, des Herrn Prof. Donndorf-München und brachte ihm ein dreifaches Hoch. Erst zu später Stunde schloß der Kommerz, dessen Verlauf ein vorzüglicher war.

* Unserer heutigen Nummer liegt das Inhaltsverzeichnis des 28. Jahrganges (1898) des „Bergmanns-freund“ bei.

* Am 22. März begingen alle Schulen Preußens und vieler deutscher Staaten den Geburtstag Kaiser Wilhelms des Großen, um das Andenken dieses unvergeßlichen Herrschers dankbar von Geschlecht zu Geschlecht zu vererben.

Gr Dudweiler, 23. März. Die Auslohnung der für den Monat April zu zahlenden Invalidenpensionen und Witwen- und Waisen-Unterstützungen findet hier bereits am 1. April statt.

* Heinitz, 22. März. (Eingefandt.) Der Baueleve Albert Dunsbach, Sohn des Herrn Faktors Dunsbach, hat auf dem Technikum Hildburghausen die Bau-

technikerprüfung unter Entbindung von der mündlichen Prüfung „gut“ bestanden.

y Camphausen, 23. März. Vergangenen Dienstag Nachmittag 4 Uhr fand in der hiesigen Musikhalle wieder eine Vertrauensmännerversammlung statt, zu welcher der Herr Werkdirektor, die beiden Herren Berginspektoren und sämtliche Vertrauensmänner der Gruben Camphausen und Brefeld erschienen waren. Beim Verlesen der Niederschrift über die Versammlung vom 22. Dezember v. Js. ergab sich, daß alle damals geäußerten Wünsche erfüllt waren. Es brachten nun verschiedene Vertrauensmänner neue Wünsche der Belegschaft vor. So bittet ein Vertrauensmann, daß die Verabfolgung der Lampennummern auf Grube Brefeld anders geregelt werde, da das bestehende Verfahren des Ausschickens der Nummern durch die Belegschaft zu Unzuträglichkeiten geführt habe. Eine Untersuchung dieser Angelegenheit wird zugesagt. Dem Wunsche eines anderen Vertrauensmannes, daß die Seilfahrt auf Grube Camphausen pünktlicher beginne, soll entsprochen werden. Wieder ein anderer Vertrauensmann bittet, daß an katholischen Feiertagen seitens der Evangelischen und derjenigen Katholiken welche arbeiten wollen, gearbeitet werden dürfe. Der Herr Werkdirektor weist darauf hin, daß die Zahl der Evangelischen nur etwa 25 pKt. der Belegschaft betrage und daß von den Katholiken an katholischen Feiertagen nur sehr wenige anfahren würden. Trotzdem soll gelegentlich einmal ein Versuch gemacht werden. Ein Vertrauensmann bittet, daß auch die inwendlichen Arbeiter von Quierschied und Hühnerfeld wie ihre Altersgenossen von der Lebachlinie volle Schichten verfahren dürften. Dieser Punkt soll näher geprüft werden. Um mildere Bestrafung für unreine Förderuna wird durch einen Vertrauensmann gebeten. Hierauf kann der Herr Werkdirektor jedoch nicht eingehen: er führte aus, daß eine mildere Handhabung der Bestrafung bei der Menae von Beraen in den Kohlenwagen nicht möglich sei, wenn anders nicht der Abfall darunter leiden solle. Dem Wunsche eines Vertrauensmannes, daß auf Camphausen auch an Montagen und Samstagen um 6 Uhr angefahren werden möchte, kann vorläufig, wo noch über 200 Mann aus Saarwellingen beschäftigt werden, nicht stattgegeben werden. Ein anderer Vertrauensmann wünscht, daß in den Badezellen Latten auf dem zu kalten Fußboden angebracht würden: auch die Haken in den Badezellen möchten besser befestigt werden. Beide Wünsche sollen nach Möglichkeit herbeiführt werden, obwohl die Latten Veranlassungen zu Verletzungen durch Eindringen von Holzsplittern in die Füße geben könnten. Endlich wird noch der Wunsch geäußert, daß auf Grube Brefeld auch in der Nachtschicht ein Heilgehülfe anwesend sei. Nähere Erwägung dieser Bitte wird zugesagt. Weitere Wünsche wurden nicht ausgesprochen und es erfolgte Schluß der Versammlung.

Vv. Seiligtward, 24. März. Am Montag Nachmittag bewegte sich ein stattlicher Leichenzug durch unsern Ort. Es wurde der verstorbene Bergmusiker Nik. Jäder zu Grabe getragen. An der Spitze marschierte die ganze Kedener Kapelle, ihrem lieben, hochbegabten, in der Blüte der Jahre dahingerafften Kollegen die letzte Ehre zu erweisen. Wie sehr derselbe von seinen Vorgesetzten und seinen Mitbürgern geachtet war, zeigte die große Beteiligung an dem imposanten Leichenzuge. Vier Vereine (Kirchenchor, Alter Sterbverein, kath. Männer- und Jünglingsverein und St. Barbara-Bruderschaft) waren mit ihren Fahnen vertreten. Leider hat der Verstorbene nur ein Alter von 32 Jahren erreicht und hinterläßt eine Witwe nebst 7 Kindern. Die Bergkapelle Kedden verliert in ihm eines ihrer besten Mitglieder und einen braven, ehrlichen Kollegen. Er ruhe sanft. — Unter zahlreicher Beteiligung seitens der Mitglieder fand am Sonntag die österliche Generalkommunion des kath. Männer- und Jünglingsvereins statt. Am nächsten

Sonntag ist diejenige der St. Barbara-Bruderschaft

y. Heiligental, 24. März. Mit lustiger Musik und wehender Fahne zogen am Mittwoch früh die hiesigen Militärpflichtigen zur Aushebung nach Dittweiler. Unsere Kolonie stellte die verhältnismäßig hohe Zahl von circa 75 Mann Gestellungspflichtigen, darunter vier Fünftel Bergleute.

P. Neunkirchen, 24. März. Heute Nachmittag 3½ Uhr fand unter Vorsitz des Herrn Berginspektors Dieblich die Verlosung der der Königlichen Berginspektion VIII überwiesenen 2 Bauprämien mit unverzinslichen Hausbau-Darlehen statt. Die glücklichen Gewinner waren: Heinrich Bey in Hangard und Wilhelm Neufang 2 in Steinbach. An der Verlosung haben sich 56 Bergleute beteiligt. Im Anschluß hieran wurden die der Königlichen Berginspektion VIII zur Verfügung gestellten verzinslichen Baudarlehen verlost. Diese werden in Beträgen bis zu 4000 Mark für ein Zweifamilienhaus gegen 3½ pCt. gewährt.

& Ensdorf, 22. März. Bei der heute auf hiesiger Berginspektion stattgefundenen Verlosung der für laufendes Jahr überwiesenen einen Bauprämie nebst unverzinslichem Bauvorschuß hat der Bergmann Nikolaus Kronenberger III. von Ensdorf die Glücksnummer gezogen. An der Verlosung beteiligten sich 7 Bewerber.

* Saartwellingen, 23. März. Gestern Abend ist, wie die „Saar-Ztg.“ meldet, Dr. Birnbaum, Knappenschaftsarzt a. D. infolge eines Schlaganfalles gestorben. Der Dahingeshiedene, welcher ein Alter von 73 Jahren erreichte, besuchte das Marzellengymnasium in Köln, wo sein Vater Direktor war. Der Verbliebene genoss sowohl als tüchtiger gewissenhafter Arzt wie auch als charakterfester und edel gesinnter Mensch allgemeine Hochachtung.

Schön ist Bergmannsleben.

Ein Märchen von Max Erone.

(Schluß.)

Ohne daß Graf Godo oder auch nur Hildegundis es ahnen mochten, rückte er ihnen beiden von Tag zu Tage näher. Sie wühlten und schaufelten im Schloßberge, der reiche Schätze an Eisen- und Kupfererzen trug. Und eines Tages brachte er einen Stollen mitten im Burghof zu Tage. Es war wohl ein wenig Jugendübermut und ein tüchtiges Stücklein Mannesstolz dabei, daß er gerade hier ans Licht kommen wollte.

„Glück auf!“ schallte es unter Hildegundis Gemach, „Glück auf!“ drang es zu Godo's Ohren, und da stand er mit leuchtenden Augen in der Knappentracht, der junge Freiwerber.

Der Alte weidete seine Augen an dem Schauspiel. Er nahm selbst Hildegundis bei der Hand, führte sie in den Burghof und legte ihre und des Junkers Rechte zu feierlichem Verlöbniß in einander. Die Knappenschar, die ihrem Gebieter auf dem Fuße gefolgt war und sich gleich ihm durch das enge Loch zu Tage gezwängt hatte, stand mit ihren Lichtlein ringsumher.

„Glück auf!“ Das war der erste Heilruf für das junge Paar. Sei wie er jauchzend aus dem Munde der Knappen klang! Fühlten sie sich doch alle und ihren Bergmannsstand geehrt und gepriesen in ihrem jugendlichen Herrn. — — —

Jahre gingen ins Land. Wenn Ritter Konrad auch längst nicht mehr zu Schlägel und Eisen griff, so war und blieb er doch der Schirmherr des Bergbaus.

Doben auf Graf Godo's Burg saß er mit seiner Hildegundis und einer blühenden Kinderschar. Die Linde im Burghof barg dem jungen Paare die drei liebsten Andenken, die sie auf Erden besaßen: das Bänklein, auf dem sie sich zuerst ewige Liebe und Treue geschworen hatten, die Stollenmündung, durch die Konrad sich den Weg zu seinem Weibe gebahnt hatte und das Grab Vater Godo's, der dort nach seinem letzten Wunsche beigesetzt war.

Dunkle Wetterwolken zogen über Konrads Haupt herauf. Grimme Fehde wurde gegen ihn und sein reiches Glück geplant. Und eines Tages kam zum Ausbruch. Verderben und Vernichtung lagerten sich um den Schloßberg her. Alle Nachbarn in der Runde hatten sich gegen den Ritter verschworen. Er sei, hieß es, zu laß, zu übermütig geworden, und man werde nicht ruhen, bis man ihn lebendig oder tot in seine Gewalt bekommen habe.

Lange leistete der Ritter, unterstützt von der treuen Schar der Bergknappen, heldenmütigen Widerstand. Doch zu groß war die Uebermacht, und auf der Burg, die bisher sich unversehrt gehalten hatte, begannen Hunger und Durst sich geltend zu machen. Das sichere Ende war vorauszusehen. Höchstens noch zwei, drei Tage, länger konnten sich die Insassen nicht halten.

Hildegundis erlag schier dem überroßen Jammer. Wie eine Henne ihre Küchlein vor dem Habicht unter die Flügel nimmt, so saß sie zitternd im Frauengemach, die unmündigen Kindlein um sich her und horchte auf jeden Laut, der von draußen hereindrang.

Der Abend hüllte Täler und Berge in seine Schatten. Unheimlich glühte das Abendrot in die Fenster der Burg, zwischen den schweren Wolkenbänken sich Bahn brechend, die sich am Himmel aufstürzten. Der Wind begann im kahlen Lindenwipfel zu spielen. Allmählich wuchs er zum Sturm an und heulte um Türme und Zinnen. Drunten in der Halle hielt Konrad bei trübem Fackelschein mit den Seinen Rat.

„Ehrenvollen Abzug gewähren sie uns nicht und halten können wir uns nicht länger.“ äußerte der Burgherr. „Wir wollen's in Gottes Namen mit der Flucht versuchen. Vielleicht, daß der Stollengang noch wegsam ist und uns ins Berginnere führt; wir könnten dann am Andreaschacht zu Tage kommen.“

Konrad ging, Weib und Kinder zu holen. Während der Novembersturm seine rabenschwarzen Fittiche über den Harzbergen entfaltetete, glitt einer nach dem andern in die lautlose Tiefe. Von den Waffen nahmen sie nur das Notwendigste mit. Aber sein Gezähe hatte jeder Bergknappe zur Hand.

Tapferen Herzens folgte Hildegundis mit den Kindern. Viel Raum gewährte der enge Gang nicht, und schaurig war's hier unten auch, wenn gleich kein Lüftlein sich regte und die Lichter fladerlos brannten. Wasser siderte und tropfte vom Gestein, und der Weg war schlüpfrig und feucht. Unheimlich drohend starrten mächtige Felsstücke über den Häuption der wortlos Dahinziehenden. Und richtig, dort war mächtige Last niedergegangen. Der Zug geriet ins Stocken. Auf Händen und Füßen kroch Konrad weiter. Eine schmale Klust war frei geblieben.

„Glück auf!“ rief er dem Hintermanne raunend zu. „Glück auf!“ ging es leise weiter. Tröstlich klang dem armen Weibe der Ruf ans Ohr. Besser dünkte es ihr im Schutz der leblosen Felsen zu sein als draußen in der Hand der grimmigen Feinde. Mochte denn lieber über Mann und Kindern die Bergeslast zusammen brechen, als daß sie dem Hohnschrei lebender Menschen preisgegeben wären!

Dumpfe Schläge dröhnten gegen das Gestein und hallten im engen Gange seltsam wieder.

Und abermals wanderte der Segensgruß „Glück auf!“ von Mund zu Mund. Diesmal zitterte helle Freude durch den Zuruf. Das Hindernis war überwunden. Konrad stand bereits auf sicherem Boden im wohlverzimmerten Stollengang, der unmittelbar zum Andreaschachte führte.

Ihm nach wurde Hildegundis mit den Kindern durch die schauerliche Enge gezwängt. Dann krochen die übrigen Knappen hindurch. Das Hangende hielt stand. Unversehrt hatte die ganze Schar den Weg zurückgelegt.

Mit aller Vorsicht stieg man im Andreaschacht zu Tage. Geschäftige Hände trugen Hildegundis und die Kleinen die steilen Fahrten hinauf. Sobald einer oben ankam, löschte er sein Licht.

Hui, wie der Sturm pfliff und heulte! Klatschender Regen flog den Geretteten ins Gesicht. „Glück auf!“ jubelte es in aller Herzen. Willkommen, stichdunkle Nacht, willkommen, rasender Sturm, peitschender Regen! Unbemerkt huschte die Schar einher unter solch schützendem Wettermantel. Sie entkamen. Aber sie hatten nichts gerettet als das nackte Leben. Die Feinde fanden, als sie am anderen Morgen zum Sturm bliesen, keinen Widerstand. Das Nest war leer, als hätte die Windsbraut, die Bewohner durch die Lüfte entführt.

Wie lernten Konrad und Hildegundis des Vaters Andenken segnen! Sie brachten den Segen des Bergbaus in fremdes Land. In den Thüringer Bergen trieb Konrad mit den Seinen den ersten Stollengang in die Tiefe. Silbererze schlugen sie an. Bald wich die anfängliche Not blühendem Wohlstand.

Bis auf den heutigen Tag aber ist es in den edelsten Fürstengeschlechtern unseres Vaterlandes Sitte, daß ein jeder männliche Sproß irgend ein Handwerk erlerne. Handwerk hat goldenen Boden.

Bunte Zeitung.

* **Raken als Uhren.** In China sind die Uhren noch nicht so eingeführt, wie bei uns und dürften es wohl auch niemals werden; denn das sparsame Kind des himmlischen Reiches braucht sie nicht, um zu wissen, welche Zeit es sei. Will der Chinese dies erfahren, so läuft er nur zu der nächsten Rake, deren es dort unzählige giebt und zieht ihr die Augenlider hoch; sofort weiß er dann, was die Glocke geschlagen hat. Er beobachtet nur die Ausdehnung der Oeffnung der Augen-Pupille, denn er hat gelernt, daß diese während der verschiedenen Tageszeiten verschiedene Größen hat, weil sie durch den Stand der Sonne und das auf sie scheinende Licht, selbst wenn der Himmel umwölkt ist, beeinflusst wird.

* **Der verhängnisvolle Klappstuh.** Im Parterre des Lustspieltheaters zu Pest kam es neulich während der Auf-führung der Posse „Dr. Pepi“ zwischen zwei Theaterbesuchern zu einem Zusammenstoß. In einem Zwischenakt verließ ein Herr seine Sitzreihe, was natürlich die Folge hatte, daß sich sämtliche Signachbarn erheben mußten. Als sich dann einer der Letzteren — ein Herr von auswärts — wieder niederlassen wollte, dachte er nicht daran, daß die Sitze im Lustspieltheater von selbst aufklappen und wenn man sich niedersetzt, immer wieder umgelegt werden müssen. Der Gast aus der Provinz unterließ dies, er wollte sich niedersetzen und fiel auf den Boden. Einem anderen Theaterbesucher, der hinter ihm saß, entlockte dieser Zwischenfall ein lautes Lachen, was den Verunglückten in nicht geringe Wut versetzte; er rief dem Spötter zu: „Bei uns in der Provinz werden solch' schlechte Witze so vergolten!“ — und damit versetzte er dem Lachenden eine Ohrfeige. Später stellte es sich heraus, daß der Herr aus der Provinz der Meinung war, daß ihm jener Hintermann den Stuhl unter dem Leibe — weggezogen habe.

* **Ein herrenloser Tausendmarkschein.** Ein bekannter Agitator für die Naturheilkunde, Herr K. in Charlottenburg, hat sich am Samstag vergeblich bemüht, einen Tausendmarkschein loszuwerden. Er hatte von einer hiesigen Bank 20 000 Mark erhoben. Als er das Geld, das er in Tausendmarkscheinen empfangen, zu Hause nachzählte, fand er, daß er nicht 20, sondern 21 Scheine erhalten hatte. Er begab sich sofort nach dem Bankinstitut, um den zuviel erhaltenen Betrag dem Kassierer zurückzugeben. Dieser lehnte jedoch die Annahme der Banknote ab mit der Erklärung, daß ein Irrtum seinerseits völlig ausgeschlossen sei. Herr K. erkundigte sich nach der Wohnung des Beamten und begab sich am Abend dorthin. Seine Hoffnung, das Geld nunmehr loszuwerden, wurde wiederum vereitelt. Der Kassierer wiederholte nur seine vormittags abgegebene Erklärung und fügte hinzu, daß seine Kasse in Ordnung sei. Die

herrenlosen tausend Mark sollen nunmehr einem Wohlthätigkeitsinstitut überwiesen werden.

Z. **Auf dem Manöverfelde** in der Nähe bei Aussen ereignete sich im vorjährigen Manöver folgende Episode: Kam da eine Kompagnie Infanterie an ein Kartoffelfeld heran, in welchem ein altes Mütterchen Kartoffeln ausbactete. Als Letztere die Soldaten bemerkte, ging sie mit der Hacke denselben entgegen mit den Worten: „Dir unverschämte Leut weren doch net iever meu Grumbiere gehen on die vertreten. Et senn se doch all die euch han; wann Dir net gleuch lo ronner gehn, dann gehen Euch beu usen Scheß (Feldhüter) on lon ou ch alle Protokoll machen!“ Unter lautem Gelächter der Soldaten und der Civilpersonen ging das Mütterchen, welches natürlich sehr böse war, auf seine Heimath zu, um „de Scheß“ zu suchen.

* **Ein teures Andenken.** A.: „Die Haarlode hier in dem Medaillon ist wohl ein teures Andenken?“ — B. (kahlköpfig): „Allerdings; sie ist von mir!“

* **Geschäftsgeist.** Tarnowitzer junior (im Kalender lesend): In diesem Jahre wird die Erde durch den Schweif eines Kometen gehen, — man befürchtet ernstlich — — Tarnowitzer senior: Häng' sofort e Schildche ins Fenster: Totaler Ausverkauf wegen Untergang der Welt!

* **Boshast.** M.: Dente Dir: bei Wezlers hat der Blitz ins Haus geschlagen, sie hat die Sprache und er das Gehör verloren. — N.: Welche grausame Ironie des Schicksals! — M.: Wieso meinst Du das? — N.: Nun hat der Mann doch gar nichts von dem Schweigen seiner Frau!

* **Bescheid gesagt.** Hausfrau: Sagen Sie mal, ist die Gans auch wirklich jung? — Händlerin: Na, wenn Sie so lange handeln, wird sie natürlich immer älter.

Briefkasten.

* **J. B., Bergmann in Quierschied.** 1) 1,88 Meter, besser etwas mehr für etwaige Maßdifferenzen. 2) u. 3) Der Eigentümer einer nicht gemeinschaftlichen Mauer, die unmittelbar an das Grundstück eines anderen grenzt, darf in dieser Mauer Fenster einbringen, die mit eisernem Gitter versehen sind und sich nicht öffnen lassen. Die eisernen Stäbe des Fenstergitters brauchen höchstens 10 Centimeter von einander entfernt zu sein. Der Rahmen, mit dem sie befestigt sind, darf sich nicht öffnen lassen. Die Fenster dürfen nur 2,60 Meter über dem Fußboden des Zimmers, welchem man Licht verschaffen will, wenn es auf ebener Erde ist, und nur 1,90 Meter über dem Fußboden für die höhern Stockwerke angebracht werden. Da nach vorstehendem die Fenster so hoch über dem Fußboden angebracht werden müssen, daß sie kaum ihren Zweck erfüllen, der Nachbar auch, wenn er baut, dieselben zubauen kann, so nützen sie sehr wenig. Das beste ist, man bleibt 2,00 Meter von der Nachbargrenze ab, dann kann man Thür und Fenster nach Belieben anfertigen, und wird von Niemandem behindert.

* **P.-Berichterstatter in Neunkirchen.** Besten Dank für die freundliche Einsendung der Berichte.

* **S. St., Gehülfe in Neunkirchen.** Die Nr. 6 erhalten. Besten Dank!

* **Nach Louisenthal.** Verbindlichsten Dank für den eingehenden Brief. Die Sache ist damit erledigt. Frdl. Glück auf!

* **K. Z.** Das Gedicht wird sich wohl zum Vortrage eignen. Frdl. Glück auf!

* **B. Gl., Bergmann in Brefeld.** Wegen Erneuerung des Zaunes auf derselben Stelle, wo der alte steht, machen Sie eine Anzeige an die Ortsbehörde. Zäune dürfen auf die Grenze gestellt werden, dagegen müssen Hecken in einer gewissen Entfernung von der Nachbargrenze gepflanzt werden.

* **Nach Lautenthal.** Verbindlichsten Dank für frdl. Ueberlassung der Nr. 6 des Jahrganges 1898.

* **Nach Heiligenthal.** Der Konzertbericht ist so verspätet, daß wir ihn leider nicht mehr veröffentlichen konnten.

* **W. M., Bergmusiker in Bildstock.** An Ostern fährt kein Extrazug nach Berlin. Dagegen am 21. Mai (vor Pfingsten also) und zwar von Straßburg ab mit Anschlußkarten von hier nach Neustadt a. S. bezw. Mainz.